

Diversity und Gesundheitskompetenz: Diversity- und kultursensible Online- Gesundheitsinformationen für mehr digitale Gesundheitskompetenz

Geldermann, Anna; Bertram, Caren; Betscher, Silke; Falge, Christiane;
Jünger, Saskia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

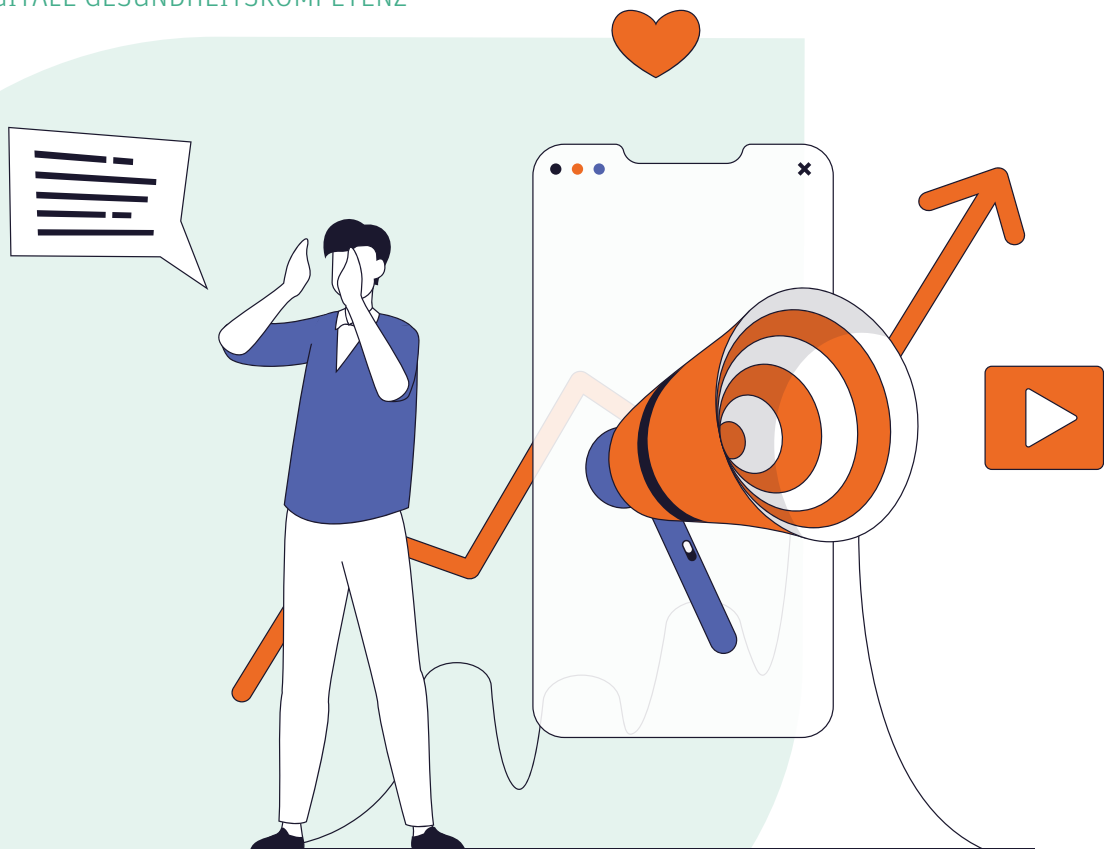
Geldermann, A., Bertram, C., Betscher, S., Falge, C., & Jünger, S. (2023). Diversity und Gesundheitskompetenz: Diversity- und kultursensible Online-Gesundheitsinformationen für mehr digitale Gesundheitskompetenz. *StadtpunkteTHEMA - Informationen zur Gesundheitsförderung*, 2, 9-11. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-91219-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC Licence (Attribution-NonCommercial). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0>



Digitale Gesundheitskompetenz bedeutet, Informationen unter anderem im Internet zu finden, zu verstehen, zu beurteilen und anwenden zu können

Diversity und Gesundheitskompetenz

Diversity- und kultursensible Online-Gesundheitsinformationen für mehr digitale Gesundheitskompetenz

Anna Geldermann, Caren Bertram, Silke Betscher, Christiane Falge, Saskia Jünger

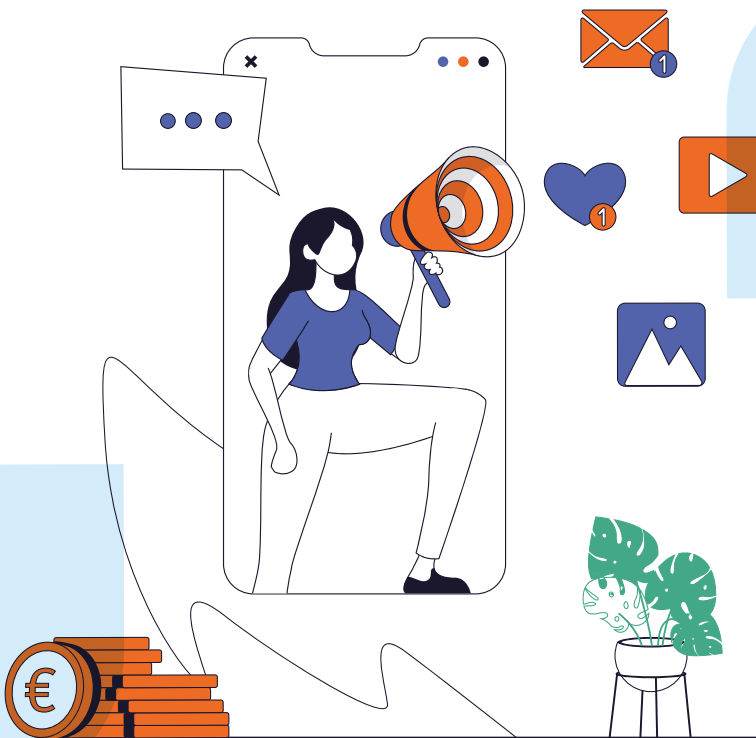
Bei Gesundheitsfragen spielt das Internet eine zentrale Rolle. Nutzer:innen stehen vor der Herausforderung, geeignete Such- und Bewertungsstrategien für ihre Recherche nach Gesundheitsinformationen zu entwickeln. Damit Informationen zur Gesundheit im Internet gefunden, verstanden, beurteilt und angewendet werden können, bedarf es unter anderem digitaler Gesundheitskompetenz. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Vielfalt gewinnen diversity- und kultursensible Online-Gesundheitsinformationen eine zunehmend wichtige Rolle.

Überlegungen zur digitalen Gesundheitskompetenz aus Diversity-Perspektive

Unsere Gesellschaft ist vielfältig. Dennoch sind Teilhabe, Chancengleichheit und Diskriminierungsschutz gesellschaftliche Herausforderungen. Der Zugang zu und die

Teilhabe an Online-Gesundheitsinformationen hängt für Individuen und Gruppen von persönlichen, körperlichen (in Bezug auf körperliche/seelische Beeinträchtigungen) oder sozioökonomischen Ressourcen ab. Gesundheitsinformationen, die sich inhaltlich oder aufgrund ihrer medientechnischen Beschaffenheit an eine homogene Gruppe richten oder eine vermeintliche Mehrheitsperspektive einnehmen, übersehen nicht nur die Vielfalt unserer Gesellschaft, sondern schließen dadurch Personen von der Informationsrezeption aus.

Auf individueller Ebene kann digitale Gesundheitskompetenz als die Fähigkeit definiert werden, Informationen im Kontext digitaler Anwendungen und digitale Informationsangebote u. a. im Internet zu finden, zu verstehen, zu beurteilen und zur Entscheidungsfindung im Sinne der Gesundheit anwenden zu können. Auch auf organisationaler Ebene müssen Kompetenzen bei der Entwicklung, Bereitstellung



und Darbietung von verständlichen Gesundheitsinformationen vorhanden sein. Um digitale Gesundheitskompetenz im Sinne einer interaktionalen Ressource zu fördern, werden im Folgenden explizit Community-Wissen und Bedarfe fokussiert. Es wird aus den Perspektiven der Barrierefreiheit und Kultursensibilität beispielhaft gezeigt, wessen es zur Berücksichtigung gesellschaftlicher Vielfalt im Kontext von Gesundheitsinformationen bedarf.

Diversity- und kultursensible Online-Gesundheitsinformationen

Technische Bedingungen sind für den barrierefreien Zugang zu Online-Informationen von wesentlicher Bedeutung. Mit dem Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung und der Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik – BITV 2.0 – soll gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft gewährleistet und ein selbstbestimmtes Leben auch in technischer Hinsicht ermöglicht werden. Barrierefreiheit im Internet ernst zu nehmen, bedeutet, dass Informationen „in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar [...]“ (§ 4 BGG) sind.

Blinde Personen oder Personen mit Sehbehinderung sind beispielsweise im Internet auf Screenreader-optimierte Informationsangebote angewiesen. Menschen mit wenig Schriftsprachkompetenzen profitieren von Texten in Einfacher oder Leichter Sprache. Gebärdensprachvideos erleichtern den Zugang für taube oder hörgeschädigte Menschen. Insbesondere für prälingual Gehörlose – sofern sie die

Gebärdensprache als Muttersprache lernen – können aufgrund der grammatikalischen Abweichungen zwischen Schrift- und Gebärdensprache Texte in Leichter Sprache von Vorteil sein.

Die Anerkennung von gesellschaftlicher Vielfalt als Normalfall fordert auch an der Schnittstelle zwischen Migration und Gesundheitskommunikation Informationen in verschiedenerlei Hinsicht so zu gestalten, dass zugewanderte Personen Zugang dazu finden, sie verstehen können und sich davon auch in ihrer Lebenswelt angesprochen fühlen. Kultursensibilität ist demnach eine weitere Voraussetzung für Zugänglichkeit und digitale Gesundheitskompetenz.

Diversity- und kultursensible Bedarfe und Zugänge zu Online-Gesundheitsinformationen

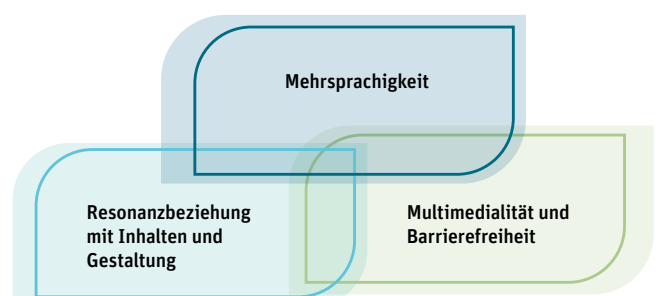
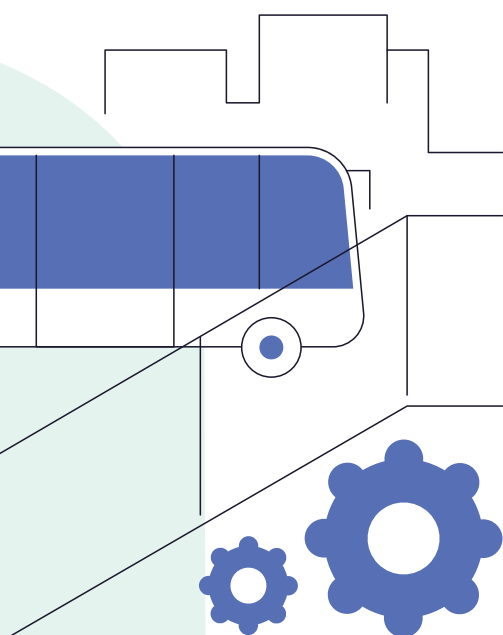


Abbildung 1 | Ergebnisse der Community-Forschung zu Bedarfen und Zugängen



Es braucht eine Haltung der Offenheit und des Respekts auf Augenhöhe gegenüber dem Wissen vielfältiger Communitys.

Das Projekt Orientierungshilfen im Umgang mit Online-Gesundheitsinformationen (OriGes) und das Stadtteillabor Bochum-Hustadt haben im Rahmen einer Kooperation – mit einer ressourcenorientierten Community-Perspektive – die Bedarfe marginalisierter Communitys kollaborativ untersucht. Stadtteillaborforscher:innen und Studierende der Hochschule für Gesundheit Bochum führten qualitative Interviews mit Bewohner:innen der Hustadt zu ihren Bedürfnissen, Wünschen und wahrgenommenen Barrieren zu Gesundheitsinformationen im Internet durch.

Ergebnisse der Community-Forschung zeigen: Die Befragten identifizierten von Webseiten verwendete multiethnische Bildsprache, Informationen in Fremdsprachen und Leichter sowie Einfacher Sprache als Qualitätsmerkmale und nahmen Informationsanbieter:innen als kompetent wahr.

Langwierige, umständliche, mehrstufige Klickverfahren wurden als unpraktisch erachtet. Die meisten Personen aus den befragten Communitys nutzten ausschließlich Smartphones für die Recherche von Gesundheitsinformationen und präferierten Angebote, die für eine mobile Nutzung optimiert waren. Wenn Informationsangebote Themen in kultursensibler Weise adressierten und entsprechend gestaltet waren, fühlten sich mehr Menschen angesprochen und mitgemeint.

Im Rahmen des an die Community-Forschung anschließenden kollaborativen Videoprojekts des Stadtteillabors Bochum-Hustadt wurden Themen und die filmische Gestaltung aus den Erfahrungen, Bedarfen und der Expertise der Communitys heraus entwickelt. Es entstanden

mehrsprachige Videos zu den Themen Pflegeversicherung, Rassismus, häusliche Gewalt und palliative Versorgung in den Sprachen Arabisch, Deutsch, Kurdisch, Persisch und Somali, die seitdem in den Communitys genutzt werden.

Praktische Implikationen

Für die Umsetzung diversity- und kultursensibler Online-Gesundheitsinformationen brauchen Fachkräfte und Multiplikator:innen Kompetenzen in den Bereichen barrierefreie Kommunikation und Leichte/Einfache Sprache sowie Kultursensibilität. Zudem bedarf es einer Haltung der Offenheit und des Respekts auf Augenhöhe gegenüber dem Wissen vielfältiger Communitys. Weitere kollaborative Community-Projekte können eine tiefere Einsicht in die Bedürfnisse aufzeigen und für die Passung von Informationen und Rezipient:innen sensibilisieren. Durch diversitätsensible Informationen tragen sie zur Teilhaberechtigkeit in einer vielfältigen Gesellschaft bei.

Autor:innen: Anna Geldermann, Caren Bertram, Universität Bonn, OriGes, Center for Life Ethics; Prof. Dr. Dr. Saskia Jünger, Hochschule für Gesundheit Bochum; Prof. Dr. Silke Betscher, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg; Prof. Dr. Christiane Falge, Hochschule für Gesundheit Bochum und Stadtteillabor Bochum, anna.geldermann@uni-bonn.de

Literatur bei den Verfasser:innen